

# Mit John Coltrane nach Ibiza

Wie die Saxophonistin Muriel Grossmann fernab vom europäischen Konzertbetrieb den spirituellen Jazz der Sechzigerjahre ins Jetzt holt **VON CHRISTIAN STAAS**

Vielleicht kann man nur auf einer Insel so unbeirrt seinen Weg gehen. Und vielleicht muss diese Insel Ibiza sein, um ein Album wie *Reverence* aufzunehmen, das musikalisch genau auf halbem Weg zwischen Europa und Afrika liegt. Der Jazz, dieses nervöse Großstadtwächs, gedeiht hier zwischen Zitronenbäumen, Mandarinen, Orangen, Feigen, Kakis und Granatäpfeln. In Muriel Grossmanns Garten leben Hühner, Kaninchen und Meerschweinchen, und vom Dach aus, sagt sie, sieht man das Meer.

Dennoch ist es erstaunlich. Ibiza, hat der mit ihr befreundete Joachim Kühn einmal gesagt, sei »die absolute Anti-Jazz-Insel«. Vor ihm sei kein anderer Jazzmusiker zum Leben dorthin gegangen, genau das habe ihn gereizt. Die Stadt, das Urbane, Schnelle brauche er nicht, um zu spielen, er habe den Jazz ja in sich. Kühn, der Pianist, ist einer der Großen; er kann sich die Abgeschiedenheit leisten. Muriel Grossmann, die 2004 auf die Balearen zog, ist noch immer wenig bekannt. Den Jazz hat aber auch sie in sich, und zwar schon lange.

Seit 2007 nimmt die Saxophonistin in ihrem Inselparadies Alben auf. Das kürzlich veröffentlichte *Reverence* ist bereits ihr elftes, und seit Nummer zehn, *Golden Rule*, einer Hommage an John Coltrane, beginnt sich auch auf dem Festland herumzusprechen, dass Joachim Kühn nicht der einzige Grund ist, Ibiza auf der Weltkarte des Jazz einzuzichnen. Auf der Plattform allmusic.com wurde sie in den höchsten Tönen gelobt, das Magazin *UK Vibe* (*Astral Travelling Since 1993*) erkor *Golden Rule* zum Album des Jahres 2018, und bei den jährlichen Awards des britischen DJs Gilles Peterson belegte die Platte jüngst den vierten Platz.

Es ist, als habe die wachsende internationale Gemeinde, die seit einiger Zeit den spirituellen Jazz der Sechziger- und Stebzigjahre neu belebt, eine Seelenverwandte entdeckt, die fernab des kontinentalen Konzertbetriebs beharrlich und mit einem ganz eigenen Ton in einsame Höhen getrieben hat, wonach man selbst sucht – und das lange bevor Musiker wie Kamasi Washington oder Matthew Halsall das Genre wieder populär gemacht haben. Verspätet findet Muriel Grossmann nun Gehör, als Teil eines Revivals, dessen heimliche Pionierin sie ist.

Wie erklärt sie sich, dass der afrikanisch, fernöstlich und arabisch inspirierte spirituelle Jazz zurzeit so großen Anklang findet?

Vielleicht, sagt sie, seien es die hypnotische Rhythmik und die hymnischen Melodien. Vor allem aber handle diese Musik »von der Sehnsucht nach Harmonie, Respekt und Frieden, nach den Dingen, die uns zu Menschen machen«.

Die Platten von John und Alice Coltrane, von Pharoah Sanders und McCoy Tyner begleiten sie seit vielen Jahren. Um 2010 herum schrieb sie in deren Geist das Stück *Peaceful River*, und von da an habe sie geradezu fieberhaft komponiert. Auch das auf *Reverence* veröffentlichte Material notierte sie schon damals – wissend, dass sie noch ein Stück des Weges vor sich habe, bis all das, was sie zu Papier gebracht hat, eingespielt sein würde.

Grossmann, das merkt man ihren Aufnahmen an, ist eine passionierte Hörerin. »Oft läuft eine Platte, ein Künstler bei mir auf Wiederholung, manchmal ein ganzes Jahr lang.« Gerade sei es

Illinois Jacquet – tief im Blues verhaftet und nicht gerade ein Vorreiter des *spiritual jazz*. Doch Muriel Grossmann ist, auch wenn ihre *love supreme* den Coltranes und ihren Erben gilt, in der ganzen Jazzgeschichte zu Hause. Um auf Ibiza von der Musik leben zu können, tritt sie in Hotels auf und spielt auf lokalen Festivals traditionellen Jazz in wechselnden Formationen. Tradition und Avantgarde empfindet sie nicht als Gegensätze: »Ich glaube nicht an das ganz Neue«, sagt sie. Alles Neue gehe aus dem Alten hervor, alles wächst. »Auch was beim ersten Hören vollkommen neuartig erscheinen mag, wie die Musik Ornette Colemans, wurzelt in der Geschichte.«

Muriel Grossmann wurde 1971 in Paris geboren und wuchs in Wien auf. Sie studierte Tiermedizin, doch die Musik forderte bald ihre ganze Hingabe; eine Zeit lang lebte sie in Barcelona, bevor sie nach Ibiza übersiedelte. Ebenso europäisch ist ihre auf *Reverence* zum Quintett angewachsene Band – an der Gitarre Radomir Milojkovic, Belgrad, am Schlagzeug Uros Stamenkovic, ebenfalls aus Belgrad, am Kontrabass Gina Schwarz, Wien, und, erstmals dabei und seiner Hammond B3 die schillerndsten Klänge entlockend, der Spanier Llorenç Barceló.

Die titelgebende Ehrerbietung gilt den amerikanischen Vorbildern ebenso wie den afrikanischen Ursprüngen. Changierende Polyrythmen durch-

ziehen den fein gemusterten Groove-Teppich, den Radomir Milojkovic mit seiner flimmernden Gitarre und Muriel Grossmann mit ihren hellen, weite Bögen schlagenden Improvisationen auf dem Tenor- und Sopransaxofon zum Schweben bringen. Unterstützt wird das Quintett von so einer Art Hintergrund-Ensemble, das Grossmann ihr »drone orchestra« nennt. Afrikanische Instrumente wie die lautenartige Ngoni aus Mali, wie Kalimba (Daumenklavier), Balafon (dem Xylofon ähnlich) oder marokkanische Krakebs, metallene Kastagnetten, schwingen und swingen darin mit und gegen den Takt. In Summe ergibt das keine afrikanische Musik, aber eine grenzüberschreitende panafropäische Vision, vortragen im Vokabular des amerikanischen Jazz.

Muriel Grossmann und ihre Band versetzen ihre Hörer binnen weniger Minuten in eine Trance, die sie nicht einlullt, sondern in einen Zustand gesteigerter Wachheit erhebt. Viele der neueren *spiritual jazz*-Platten sind Lichtjahre von den transzendentalen Strapazen des späten Coltrane entfernt und bieten eher ein akustisches Erkältungsbad für verschlupfte Großstadtseelen. *Golden Rule* und *Reverence* sind ein Bad in der Brandung.

Spielt die Landschaft, spielt Ibiza eine Rolle beim Komponieren, beim Improvisieren? »Natürlich«, sagt Grossmann. Das Meer, das sie vom Dach aus sehen kann, ist in ihren Stücken ebenso zu hören wie das Licht, das sie, wie ihren Freund Joachim Kühn, zum Malen gebracht hat. Das Licht, es sei hier irgendwie – leuchtender.

Das Meer, das Licht, das Leuchten. Muriel Grossmann spricht auch darüber, den Seelendiamanten zu schleifen, sie spricht über Meditation und Selbstvervollkommnung, über die heilende Kraft der Musik, an die schon John und Alice Coltrane glaubten. *Music is the Healing Force of the Universe* heißt ein Album des Saxofonisten Albert Ayler aus dem Jahr 1969. Wie bei Ayler muss man bei Muriel Grossmann die Betonung auf *force* legen.



Jazz 20x20

Das Jazz-Angebot ist groß – was hören? Zusätzlich zu unserem dreiseitigen Spezial in der Zeitung, illustriert vom New Yorker Grafikdesigner Bráulio Amado, stellen wir 20 Alben in je 20 Zeilen vor, zu finden in der iPad-Ausgabe oder unter [zeit.de/jazz2020](http://zeit.de/jazz2020), alle mit Klangbeispielen

Ihr Spiel ist dringlich, virtuos, aber sie stellt ihr Können so wenig aus wie ihre Spiritualität. Nichts an ihr und ihrer Band ist Pose. Die Abfolge ihrer Alben – unter ihnen zwei mit dem Ausnahme-schlagzeuger Christian Lillinger – fügt sich zu einem Pfad, den sie mit Ausdauer beschreitet. Vielleicht rührt es daher, dass sie, bei aller hörbaren Nähe zu bestimmten Phasen der Jazzgeschichte, stets im Licht ihrer Vorbilder wandelt und nicht in deren Schatten steht. Muriel Grossmann ist ohne Zweifel *the hardest working woman in spiritual jazz*. Kompromisse schließt sie höchstens mit ihren Mitspielern.

Ansonsten macht sie alles selbst, bis hin zu den abstrakten Malereien auf den CD-Covern (nur einmal, da ist eines ihrer beiden Kinder mit dem Finger durch die pastose Farbe gefahren). Bis heute veröffentlicht sie ihre Alben auf ihrem eigenen Label Dreamlandrecords. Hier kann sie tun, was ihr gefällt, ohne gefällig sein zu müssen. Aufgetreten ist sie in den vergangenen zehn Jahren vor allem auf Ibiza und den benachbarten Inseln, ab und zu in Spanien. Auf die Frage, ob sie gar nicht auf die große Bühne wolle, antwortet sie verblüfft: »Doch, sicher.« Aber sie wollte es nie um den Preis ihrer Selbstbestimmung.

Wahrscheinlich war es bei so viel Unbedingtheit nur eine Frage der Zeit, bis sich etwas bewegen würde. Vielleicht war es auch ein bisschen Glück. Vor zwei Jahren riefen zwei Enthusiasten aus Tallinn in Estland an, Dmitri und Valentin, Betreiber des Labels RRGems, das damals noch nicht einmal eine Handvoll ausgewählter Titel zwischen New-Age-Elektronik und Free Jazz im Programm hatte. Die beiden sagten, sie wollten unbedingt ein Album von ihr herausbringen, auf Vinyl, in einem dieser schweren Pappcover, wie sie in den Fünfziger- und Sechzigerjahren üblich waren.

*Golden Rule* wurde die erste Doppel-LP des Labels, Grossmanns Farbkomposition für die CD-Ausgabe wanderte ins Innere, vorne war nun erstmals sie selbst zu sehen, mit einem Porträt, das sich selbstbewusst an das Foto auf John Coltranes *Sunship*-Album anlehnte. Die 400 Exemplare, an den richtigen Stellen platziert, verkauften sich im Handumdrehen.

Schlagartig erreichte Muriel Grossmann dadurch eine so kleine wie einflussreiche internationale Hörerschaft. Im kommenden August wird sie auf dem We Out Here Festival in Großbritannien zu Gast sein, dem »Woodstock des Jazz«, wie Muriel Grossmann sagt. Und für das Frühjahr hat das Londoner Jazzman-Label eine LP (*Elevation*) mit Stücken ihrer früheren CDs angekündigt. Der Sprung ist geschafft. *Golden Rule* wurde soeben nachgepresst, und *Reverence* ist gleichfalls als gewichtiges Doppel-Vinyl zu haben.

Auf dem Cover steht sie, ungeschminkt wie ihre Musik, mit dem Tenor in den Händen vor strahlend roten Sandsteinhängen, irgendwo am Rande Europas, an Ibizas Küste. Wovon träumt sie? Davon, eine Platte mit afrikanischen Musikern aufzunehmen vielleicht oder gleich mit einem ganzen Gospelchor. Doch jetzt kommt erst einmal das Frühjahr. Alles wächst, Zitronen, Mandarinen, Orangen, Feigen, Kakis und Granatäpfel. Muriel Grossmann nimmt sich Zeit.

Muriel Grossmanns »Reverence« ist bei Dreamlandrecords (CD) und RRGems (LP) erschienen. Fast alle älteren Alben sind über [bandcamp.com](http://bandcamp.com) und ihre eigene Website [murielgrossmann.com](http://murielgrossmann.com) erhältlich

ANZEIGE

## MASTERS OF SOUND

AVAILABLE ON CD, VINYL & DIGITAL FORMATS  
[store.deutschegrammophon.com](http://store.deutschegrammophon.com)

**JÓHANN JÓHANSSON & YAIR ELAZAR GLOTMAN**  
**LAST AND FIRST MEN**  
 CD & DIGITAL / OUT NOW  
 VINYL / 27.03.2020

**AGNES OBEL**  
**MYOPIA**  
 OUT NOW

**ROGER ENO AND BRIAN ENO**  
**MIXING COLOURS**  
 20.03.2020  
 PRE-ORDER NOW